Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 22

Artikel: Ueber Vorpostendienst

Autor: Longeaud

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93710

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gung an, indem ähnlich wie beim Vorpostendienst, diese nur das Gewehr beim Fuß nimmt, sobald ein Vorgesetzter, gleichgültig von welchem Grade er auch sei, bei ihm vorbei kömmt.

Beim Vorpostendienst sind die Anleitungen des Marschalls Bugeaud für den Felddienst zur Grundlage genommen worden. Statt der größern Abstufung in Feldwachen, Vorwachen und Schildwachen, die ein zusammenhängendes System bilden mußten, werden nur stärkere Feldwachen auf den verschiedenen Verbindungen, die auf unsere Stellungen führen, vorgeschoben, die sich durch kleine Posten von 3 bis 4 Mann decken. Diese Posten können unabhängig von andern nur jeweilen die eigene Feldwache sichern, oder sie können, wenn Zeit und Verhältnisse es erlauben, gegenseitig in Verbindung gebracht werden.

Diese kleinen oder äußern Posten, wie sie das Reglement nennt, haben den großen Vortheil, daß sie, wegen ihrer Stärke auf größere Entfernungen vorgeschoben werden können, den Dienst besser versehen als einzelne und sogar Doppelschildwachen und das Entsenden eines Mannes zu Meldungen möglich machen, wodurch eine größere Ruhe im Dienst eintreten wird.

Nur eines vermissen wir im Entwurf dieses Reglements, nämlich die richtige Durchführung des Grundsatzes unserer Infanterie-Organisation. Unsere Infanterie ist auf zwei Glieder formirt und scheint daher die Abtheilung in geraden Zahlen, zwei, vier u. s. w. für dieselbe die einfachste und natürlichste und doch zieht der Entwurf in bereits allen Verhältnissen die Eintheilung zu Dreien vor.

Im Wachdienst wird jede Wache auf drei Glieder, jede eine Ablösung bildend, aufgestellt; es wäre viel natürlicher die Wachmannschaft auf zwei Glieder zu lassen und vier Ablösungen zu organisiren, da drei Mann auf eine Schildwache als Minimum angenommen wird und man die größte Leistung, die man von einem Mann verlangen darf, nicht als Regel anzunehmen braucht. Man würde weniger zu organisiren haben und der Rottenverband, auf den unser ganzer leichter Dienst basirt ist, würde beibehalten werden.

Für den Vorpostendienst gilt diese Bemerkung noch in höherm Grade. Im Felde bildet und entwickelt sich die Rottenkameradschaft; die zwei Mann theilen alle Mühsalen, Entbehrungen und Gefahren treulich zusammen, sie bilden ein kleines Ganzes und wenn auch durch Abgang der Rottenverband zuweilen gestört wird, so werden sich die beiden Kameraden doch immer zu suchen wissen und sollte dieß auch auf Rechnung der Symmetrie geschehen. Man entsende deswegen auch immer eine Rotte oder zwei Rotten, sei es auf die äußern Posten, sei es auf Patrouille; es wird schneller vor sich gehen und braucht weniger Eintheilung als bei Entsendungen von drei Mann. Unter den vier Mann einer Doppelrotte wird man auch immer einen Soldaten finden, der als Führer derselben gebraucht werden kann, für den Fall, daß man keinen Korporal mitgeben kann.

Entgegen den Bestimmungen des Reglements über den innern Dienst (§ 71), nach welchem das Kommandiren von Offizieren vom Tag nicht als bindend festgestellt, sondern dem Ermessen des Kommandirenden überlassen ist, finden wir, daß im neuen Reglement über den Wachdienst, der Offizier vom Tag bei jeder Besammlung von Wachmannschaft erscheinen muß und für Ausrüstung und Bewaffnung derselben verantwortlich ist. Wenn man auch mit dieser Einführung einverstanden ist, so fällt es immer auf, daß unsere Reglemente nicht aus einem Guß sind, sondern das eine die Bestimmungen des andern, wenn dieses auch nur zwei Jahre älter ist, aufhebt. Es ist zu hoffen, daß dieses neue Reglement nach einigen angedeuteten Abänderungen Gnade vor der Bundesversammlung finden wird, um bald definitiv eingeführt zu werden.

Ueber Vorpostendienst.

(Fortsetzung.)

„Soldaten!*) Wir werden Feinde zu bekämpfen haben, die man euch immer als schrecklich geschildert hat, welche aber niemals der französischen Bravour Stand gehalten haben! Was andere vor uns, tausendmal gethan haben, wir können es nochmals thun; ja wir sollen noch mehr thun, da die Araber, angesichts unserer beständigen Siege, jeden Tag etwas von ihrem Selbstvertrauen einbüßen."

„Die Araber sind tapfer, aber ihr Muth ist jetzt gebrochen durch ihre fortwährenden Niederlagen. Sie dürfen uns nicht angreifen, wenn ihr zusammenhaltet und eine drohende Haltung bewahrt, wenn ihr sie durch die Disziplin und die Kühnheit einschüchtert, welche ihnen so oft verderblich geworden sind. Zehn gegen hundert werden wir, sollten wir sie angreifen müssen, einstimmig den ihnen wohlbekannten und schrecklichen Ruf: „Zum Bajonnette!" ausrufen — und zwei Minuten Sturmschritt wird genügen, sie in die Flucht zu jagen."

„Aber daran muß ich noch erinnern: so sehr sie durch unsere verschiedenen Angriffe in Schrecken gejagt werden, so schnell fassen sie auch wieder Muth, wenn sie uns den Rückzug antreten sehen. Und doch ist eine solche Bewegung oft nothwendig, wenn nach einem glücklichen Handstreich das Schlachfeld verlassen werden muß, um im Bivuak, das man am Morgen verlassen, sich zu erholen. Für diese Fälle hauptsächlich, Soldaten, empfehle ich euch Ordnung, kaltes Blut und Gehorsam, Eigenschaften, welche gute Truppen immer gezeigt haben, und durch wel-

*) Anmerkung des Uebersetzers. Wir machen unsere Kameraden auf diese Ansprache ganz besonders aufmerksam.

che sie im Augenblick der Gefahr immer gerettet worden sind."

„Soldaten! Es ist nicht nöthig euch Tapferkeit und Kaltblütigkeit zu empfehlen: ihr seid Franzosen und eure ältern Waffenbrüder auf afrikanischem Boden haben ihre Augen auf euch gerichtet."

„Wir werden mühevolle Märsche zu machen, häufig Entbehrungen, beinahe jede Nacht Flintenschüsse und lärmende Angriffe auszuhalten haben; wir werden auch einige Gefechte liefern und gewiß auch einige Verluste zu beklagen haben."

„Ihr werdet allen euern Muthes bedürfen, um die langen Märsche auszuhalten, von denen oft alle unsere Siege abhängen. Der Krieg in Afrika wird heutzutage weit mehr durch die Zähigkeit der Beine als durch die Wirkung der Bajonnette geführt. Uebrigens wißt ihr es: jeder der zurückbleibt wird von den Arabern aufgefangen, die keine Gefangenen machen, — er ist verloren."

„Ich weiß, daß es leider nicht weniger unmöglich ist auf dem Marsche zu erkranken, als in der Kaserne; aber seid überzeugt, ich werde alle mögliche Sorgfalt denjenigen angedeihen lassen, welche ein solcher Unfall überraschen sollte; ich bin der erste, sie zu bedauern. Dagegen auch Schande und Unglück über diejenigen, welche aus Mangel an Muth, aus Feigheit zurückbleiben! Nicht wahr Soldaten, ich kann mich auf euer aller Muth verlassen!"

„Noch einige Worte über das Verhalten auf dem Marsche. An euch jüngere Soldaten ganz besonders richte ich sie. Daß keine Klage, kein Murren in euern Reihen laut werde, wenn auch manchmal ein langer Marsch einen Augenblick der Ruhe herbei wünschen lassen sollte. Denn erstens würde dadurch ohne Nutzen die Ehre des Korps, welchem wir anzugehören die Ehre haben, befleckt, und dann wisset, daß eure Führer beständig über euer Wohlergehen wachen; oft auch soll ein Marsch von fünf Minuten euch vor den Unfällen des Feindes schützen oder euch an das Ufer eines Baches führen, welches eure Ermüdung euch seit langem zu erreichen wünschen läßt."

„Die Entbehrungen, die ihr zu ertragen haben werdet, werden oft qualvoll sein, bedenket aber, daß es nicht von euern Führern abhängt, dieselben zu mildern. Sie werden sie mit euch theilen."

„Muth und Hingebung haben zu allen Zeiten die afrikanischen Armeen ausgezeichnet."

„Ich habe nicht nöthig euch gute Ordnung anzuempfehlen, für den Marsch durch das Gebiet unterworfener oder solcher Stämme, welche durch unsere Anstrengungen eben erst besiegt wurden; euere gute Disziplin, euer ausgezeichneter Geist bürgen mir dafür."

„Diejenigen wie Feinde behandeln, welche gemeinschaftliche Sache mit uns machen, dieß wäre alles Unglück eines Krieges auf uns laden, und wir würden kein Recht haben, uns darüber zu beklagen."

„Was mir noch übrig bleibt euch zu empfehlen ist um so wichtiger, als es ganz insbesondere euer Verhalten vor dem Feinde anbetrifft. Wir werden, und es ist nicht daran zu zweifeln, häufig nächtliche Angriffe auszuhalten haben. Selten greifen die Araber am Tage an, und dann sind sie nicht zu fürchten."

„Was auch des Nachts vorfallen mag, — bleibet ruhig und greift nur auf Befehl eurer Vorgesetzten zu den Waffen. Die nächtlichen Angriffe der Araber sind selten ernstlich gemeint und die Feldwachen sollen zur Sicherung des Lagers genügen. Durch die Gewehrschüsse werden euere Offiziere so gut aufgeweckt als ihr selbst; habt Vertrauen in diejenigen, die einzig das Recht haben euch Befehle zu geben, und fürchtet nicht diese Befehle im Augenblicke fehlen zu sehen, wo sie nothwendig sein werden."

„Als Vorsichtsmaßregeln empfehle ich euch für solche Fälle nur Folgendes:

„Entfernt euch von den Feuern, welche dem Feinde natürlicherweise als Zielpunkte dienen.

„Löschet die Lichter in den Zelten, wenn solche vorhanden.

„Wenn die Kugeln bis ins Innere des Lagers kommen, so leget euch flach zur Erde, sei es in den Zelten, wenn die Gefahr entfernt zu sein scheint, sei es am Fuße der Gewehr-Pyramiden, wenn ihr glaubt auf Alles gefaßt sein zu müssen."

„Ich empfehle euch aufs strengste Ordnung und die vollständigste Stille. Kein unordentliches Herumlaufen, keine Bemerkungen und vor allem kein Ruf „zu den Waffen!" nichts von diesem so unnützen und mitten in der Nacht so gefährlichen Geschrei."

„Ebenso, wenn zufällig jemand von einer verlornen Kugel getroffen werden sollte; zwei Kameraden werden den Verwundeten nach der Ambulance tragen oder führen."

„Mit einem Wort: ich empfehle euch ausdrücklich — kein Lärm, keine Unordnung, nicht ein Ruf! Aber kaltes Blut und die vollkommenste Stille bei nächtlichen Angriffen. Euer guter Ruf, euer Wohl und dasjenige des Lagers können davon abhängen."

„Wir werden gemeinschaftlich die Feldwache beziehen; ich behalte mir vor, auch dannzumal zu erklären, was wir dort zu thun haben werden."

„Wir werden wahrscheinlich einige Gefechte zu bestehen und wohl auch einige brave Kameraden zu betrauern haben. Ihr wißt, meine Freunde, es liegt dies im Glücksspiele des Krieges, und wie es ein euch allen bekanntes Sprüchwort sagt: „Man macht kein Pfannenkuchen ohne Eier zu zerschlagen."

„Ihr werdet alle euere Pflicht thun. Ich zweifle nicht daran, aber erinnert euch immer dieses fernern Rathes: „gehet sparsam mit euern Patronen um, — schießet mit Ruhe und niemals auf zu große Distanzen, — machet aus Allem einen Hinterhalt, eine Deckung, wenn wir eine Stellung halten sollen; — und wenn es dagegen darum zu thun ist eine solche zu nehmen, so geschehe es mit jener Kühnheit und Entschlossenheit, welche zu allen Zeiten die französischen Soldaten ausgezeichnet haben. In allen diesen Fällen unterstützt euch gegenseitig und höret mit Vertrauen auf die Stimme euerer Vorgesetzten, — sie werden euch überallhin zu führen wissen, wo euere Mitwirkung nothwendig sein wird."

„Wenn uns das Kriegsglück nicht günstig sein sollte, — keine Bemerkungen, keine entmuthigenden Rufe, keine Unordnung, kein unnöthiges Herbeirufen der Tragsessel (Cacolets) oder sonstiger Hülfe! Die Gefallenen und Verwundeten werden in unsere Mitte und außer den Bereich der Schüsse und Angriffe des Feindes gebracht werden; wir werden da sein sie zu beschützen und die Hülfe wird bald eintreffen."

„Soldaten! Dieß sind die Räthe, die mir am Herzen lagen, euch im Augenblicke mitzutheilen, wo es an uns sein wird Frankreichs und unsere eigene Ehre zu wahren. Man kann Alles hoffen von euerm Muthe, euerer Kraft und euerer guten Disziplin."

„Zum Schlusse, — zählt auf euere Offiziere, wie sie das Recht haben auf euch zu zählen, und wir werden bald bedeckt mit neuen Lorbeeren von dieser Expedition heimkehren, an welche wir uns alle, ich hoffe es, mit Stolz erinnern werden."

Erstes Kapitel.

Einrichtung eines Bivuaks in der Nähe des Feindes. Stelle, die den Feldwachen anzuweisen ist.

Es ist von höchster Wichtigkeit, wenn eine Kolonne in feindliches Gebiet eingedrungen ist, nach einem Marsche mit seinen Mühen und häufig auch Entbehrungen, einen Lagerplatz zu finden, auf welchem sich die Leute bequem einrichten können, um die Nacht zuzubringen, — in der Nähe von Wasser und von Holz, diesen unentbehrlichen Hülfsmitteln, und so gewählt, daß dessen natürliche Lage und Zugänge genugsam die Sicherheit und Ruhe der Soldaten begünstigen und das Bivuak gegen jeden direkten feindlichen, besonders nächtlichen Angriff schirmen.

Eine genaue Kenntniß des Landes ist für eine gute Auswahl und gehörige Einrichtung des Bivuak-Platzes von absoluter Nothwendigkeit. Die Karte von Algerien ist heutzutage für viele Bezirke beinahe ebenso genau, als diejenige von Frankreich selbst, und die noch vorhandenen Lücken sind immer leicht durch Angaben auszufüllen, deren Genauigkeit beinahe immer durch die Erfahrung bestätigt wurde. Diese Angaben sind erhältlich, sei es von den dem Kriegstheater zunächst gelegenen Stämmen, welche schon unterworfen sind, und bei welchen man immer Führer findet; sei es durch Vergleichung der Berichte einiger Eingeborner der Goums[1]), welche immer in größerer oder geringerer Anzahl mit uns ziehen; sei es auch durch Gefangene oder endlich auch mit Hülfe europäischer Deserteurs, welchen man nach Maßgabe der Dienste, die sie in solchen Fällen zu leisten im Stande sind, die verdiente Strafe erläßt.[2])

Man wählt so viel wie möglich als Bivuakplatz ein möglichst ebenes Terrain am Ufer oder in mögster Nähe eines für die Bedürfnisse der Kolonne genügend Wasser führenden Baches. Zugleich ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß der Lagerplatz so nahe als möglich bei Baumgruppen oder Gebüschen sich befinde, in welchen genugsam Holz zu gewinnen ist, für die Küchen- und Bivuak-Feuer.

Außer diesen besondern Vorzügen soll ein gut gewählter Bivuakplatz noch einige andere solche von kaum geringerer Wichtigkeit aufweisen.

So z. B. diejenigen, welche sich auf leichte Ernährung der Kavallerie beziehen, eine angemessene Entfernung von Schluchten und Defilees von den sie beobachtenden Feldwachen; Leichtigkeit der Kommunikation im Innern des Bivuaks und zwischen diesen und den Feldwachen ꝛc.

Es liegt nicht in unserm Zwecke, im Einzelnen die verschiedenen zur Einrichtung eines Bivuaks nöthigen Arbeiten zu beschreiben. Diese Arbeiten sind übrigens sich täglich wiederholend, sehr einfach und sehr schnell verrichtet. Die Stabsoffiziere bezeichnen, nachdem sie einen schnellen Ueberblick über das zum Lager bestimmte Terrain genommen, durch einige als Jalons aufgestellte Leute ein Quadrat, dessen Seite nach der Stärke der Kolonne berechnet wird; jedes Bataillon begibt sich sofort auf die Seite oder den Abschnitt einer Seite des Quadrats, welche demselben ein für alle Mal angewiesen ist und fängt sofort an das Bivuak einzurichten, sobald es seine Stellung eingenommen hat, — in weniger als fünf Minuten sind die Gewehre in Pyramiden gestellt, die Zelte aufgeschlagen und die verschiedenen Corveen nach ihrer Bestimmung auf dem Wege.

Die Infanterie ist in der Regel einzig dazu berufen die äußere Seite des Carrees zu besetzen. Die Kavallerie, die Artillerie, das Genie, die Ambulancen und die Lebensmittel- und Munitionstransporte bilden waffenweise eine Kolonne im Innern des Vierecks. Die Schlacht-Viehheerde der Verpflegungs-Verwaltung bleibt mit ihrer Wache außerhalb desselben auf einer Stelle, welche derselben zwischen dem Lager und der Linie der Feldwachen angewiesen wird, und die immer so viel wie möglich vor den Angriffen des Feindes geschützt sein soll.

Die regulären eingebornen Truppen (Tirailleurs indigènes) werden mit zur Formation des Vierecks verwendet; ebenso stellt sich die eingeborne Kavallerie (Spahis) im Innern desselben, links neben der französischen Kavallerie; während die irregulären Truppen oder Goums (Freiwillige) gewöhnlich einen Lagerplatz außerhalb des Vierecks, aber innerhalb der Linie der vorgeschobenen Posten angewiesen erhalten.

---

[1]) Goum, unregelmäßige, eingeborne Truppen, welche sich als Hülfstruppen unsern Kolonnen anschließen, sie sind manchmal von Nutzen, aber in den meisten Fällen nehmen sie an unsern Expeditionen nur des Plünderns wegen Theil.

[2]) Die Division des Generals Bedeau war während ihrer Expedition in Kabylien (Mai bis Juni 1847), beständig von zwei Deserteurs begleitet, welche derselben die wichtigsten Dienste leisteten. Der eine, ein Deutscher, Deserteur der Fremdenlegion, ist seither von den Arabern ermordet worden; der andere, ein Franzose, ist begnadigt, in seine Heimath zurückgekehrt.